

[WHF] Die Macht der Angst

Geifernd stürzten sich die muskelbepackten Bestien aufeinander. Die blutverschmierten Kiefer verbissen sich erneut in das Fleisch des Konkurrenten und ein tiefes, bösartiges Knurren wie aus tausend Kehlen war zu hören. Der Ungor, der den Hunden das Kaninchen zugeworfen hatte, um das sie sich bis zum Tode balgen würden, war eine schwächliche Erscheinung. Seine Schultern waren nicht einmal halb so breit wie die der größeren Krieger und seine Hörner waren kaum größer als die unteren Reißzähne eines Tuskgor. Die Lippen presste er fest aufeinander, während er die blutdürstigen Anfeuerungen seiner Brüder beobachtete. Durch Kampf- oder Manneskraft konnte er die anderen nicht beeindrucken, doch seit jeher hatte er es verstanden, ihnen Belustigungen zu bieten, die ihm ihr Wohlwollen sicherten.

„Genau solche Krieger braucht man für einen erfolgreichen Feldzug. Klug und um ein Vielfaches brutaler und gnadenloser, als selbst der beste Krieger es jemals zu sein vermochte.“ Borgarr beobachtete den kleinen Ungor mit Interesse, als er aus dem Dickicht des Waldes in das Lager trat. „Wenn er allerdings meine Wachen derart ablenken würde, würde ich die ganze Kriegsmeute der Bluthunde auf ihn loslassen.“

Die Schritte des Großhäuptlings strotzten vor Kraft. Der Waldboden schien förmlich unter seinen Füßen zu erzittern und trockener Staub wirbelte unter seinen Füßen auf. Der kleine Ungor war ihm gar nicht so unähnlich; kleiner als die anderen und körperlich schwächer, aber er wusste, wie er das ausgleichen und sogar zu seinem Vorteil nutzen konnte. Die Kraft seiner Schritte rührte ebenso wenig von besonderer Muskelkraft her wie seine Autorität in seiner Herde, sondern von dem unbändigen Willen und dem Selbstbewusstsein, die ihn durchdrangen.

Als die Ungor ihn bemerkten, verstummte ihr erregtes Geschrei und misstrauische Blicke begleiteten den fremden Häuptling. Er war allein, doch eine angsteinflößende Aura umgab ihn, und keiner der kleinen Tiermenschen wagte es, sich ihm zu nähern. Borgarr konnte ihre Furcht riechen und atmete genussvoll ein.

Er passierte die äußeren Zelte des Lagers und einen notdürftigen Verschlag für die Tuskgor. Die Tiere hatten sich respektvoll in eine entlegene Ecke ihres Geheges zurückgezogen. Unruhe stand in ihren Augen und der Brodem, der ihren Nüstern entwich, roch nach kalter Angst. Ein Schatten huschte über sie hinweg, und die Pupillen der Tiere verdrängten schreckgeweitet für einige Herzschläge alles Weiß aus ihren Augen. Borgarr lächelte in sich hinein.

„Wargur Elfenhäuter, Herr der Bluthörner, höre meinen Ruf! Du hast mir die Gefolgschaft gegen die Menschen verweigert. Nun fordere ich, Borgarr Tausendzunge, Großhäuptling der Reißzähne und der Menschenschlächter, dich zum Kampf vor den dunklen Göttern.“ Mit aller Kraft schlug Borgarr sich mit der Faust auf die mit magischen Blutzeichen versehene Brust. Um ihn herum

hatten sich mittlerweile in einigem Abstand die Krieger des Stammes versammelt und ein erregtes Grunzen und Raunen erfüllte die Lichtung.

Langsam und voller Ehrfurcht machten sie einen Weg frei und aus ihrer Mitte löste sich ein riesiger Minotaurus. Muskelbepackt, mit wütenden, rot unterlaufenen Augen und ätzendem Geifer vor dem Mund trat Wargur Elfenhäuter auf Borgarr zu. Seine gewaltige, schartige Axt hielt der Häuptling kurz unter dem Blatt in seiner Rechten. Beinahe sah die Haltung locker aus, aber Borgarr erkannte sofort an der Spannung des Oberarms, dass die Axt bereit war, ihm bei der kleinsten falschen Bewegung den Kopf zu spalten. Und doch konnte er auch das Zögern erkennen, jene Unsicherheit, die Wargurs Kopf erfüllte. Er kannte solche Gegner. Nie zuvor waren sie einem Gegner gegenübergetreten, den sie so wenig verstanden wie ihn, und nie zuvor hatten sie Angst verspürt – echte alle Gedanken und Muskeln lähmende Angst.

Er kannte diesen Vorteil. Sein ganzes Leben hatte er darauf ausgerichtet, dieses Gefühl in seinen Gegnern hervorzurufen, seit er als junger Krieger die Angst in den Augen seiner Herde gesehen hatte, als die Bäume in den Wäldern der Elfen lebendig geworden waren und sie angegriffen hatten. Er hatte Jahre verbracht auf der Suche nach dem legendären Seelenreißer, seinem gewaltigen Breitschwert. Er hatte den dunklen Göttern große Opfer gebracht, damit seine Schamanen Kenntnis über die Pfade der Furcht erlangen konnten. Und er hatte seine eigene Angst hinter sich gelassen, als er Ihn gefangen und gezähmt hatte.

Er kannte diesen Vorteil, und er wusste um die Gefahr und um alle Nachteile, die er hatte. Sein Gegner war kräftiger, ein geschickterer Kämpfer und würde zahlreiche Wunden vertragen, ehe er niedergerungen sein würde. Aber so war das Leben in der Herde. Siegen oder sterben! Einen anderen Weg zu wahrer Größe gab es nicht – und wahre Größe begehrte er mehr als alles andere. Er hatte sich geschworen, in die Lande der Menschen einzudringen, alle glitzernden Krieger von ihren Pferden zu stürzen und die Schreine der Geisterfrau, die sie an den fauligen Tümpeln verehrten, niederzureißen und sie als Altäre der Herde den dunklen Göttern zum Geschenk zu machen.

„Borgarr Tausendzunge, du bist ein Narr!“ Der Minotaurus hatte sich in dem von seinen Kriegern geformten Rund aufgestellt, gerade weit genug entfernt für einen seiner gefürchteten Sturmangriffe.

„Alleine kommst du in mein Lager und forderst mich zum Duell.“

Man könnte Wargur für einen Narren halten, gerade klug genug, das Offenkundige festzuhalten. Doch Borgarr wusste es besser. Wargur war ein großer Kriegsherr und, wenngleich er nicht der Klügste sein mochte, so waren seine Intuitionen nahezu untrüglich. Wenn er das Offenkundige sagte, dann deshalb, weil es ihn vor seiner Herde siegessicher wirken ließ und weil es ihm selbst Sicherheit zurückgab, die er aufgrund der Angst verloren hatte. Aber geschulte Intuitionen waren ebenso berechenbar wie kluge Strategien. Man musste nur wissen, wie man sie konterte.

„Ich dachte schon, du versteckst dich, dreckiger Bastard. Die Angst steht auf deiner Stirn wie bei einem geschändeten Menschenmädchen. Ich frage mich, ob du dir deinen Pelz schon vor Furcht vollgepisst hast.“ Er konnte die Wut in den Augen seines Gegners sehen – und die Irritation über seine Siegesgewissheit. „Ja, ich fordere dich zum Duell über die Führung dieser Herde. Aber nein, ich bin nicht alleine. Ich habe mein Reittier mitgebracht, das mich aus deinem Lager bringen wird, falls du den Pakt vor den Göttern nicht einhältst.“

Borgarr grinste hämisch, als Er mit einem markerschütternden Schrei aus dem Blätterdach hervorstieß. Auch nach all der Zeit vermochte Borgarr die wahnhafte Gestalt nicht zu erfassen: Der massige Körper maß ungefähr doppelt so groß wie der große Minotaurenhäuptling vor ihm. Ein stachelbesetzter Schwanz zuckte wütend umher, während der schmale, grün-braune, beflügelte Leib den Baum herunterkletterte. Der lange Hals mündete in ein Gesicht mutierten Wahnsinns. Gewaltige Hörner stießen aus dem Kopf hervor ebenso wie eine geifernde, vor Gift triefende Zunge, lang genug einen gestandenen Krieger vollständig zu umwickeln. Gyrofar, der Jabberwock des Nachtwaldes, den die Menschen Chalons nannten, verbreitete eine Aura der Panik. Niemand, der ihn sah, blieb Herr über seine Gefühle. Borgarr hatte früh erkannt, welche Macht es barg, wenn man seine Artgenossen des letzten bisschen der Kontrolle über ihre unbändige Wut beraubte. Was sie ansonsten zu den besten Kriegern machte, ließ sie, wenn sie die Furcht überkam, Fehler begehen. Verängstigt wichen die Krieger der Herde zurück, als Gryofar neben ihm in das Rund sprang. Nur Wargur zuckte keinen Zentimeter. Er durfte keine Schwäche zeigen und das wusste er. Und je weniger er sie zeigte, desto mehr würde sie seine Seele auffressen. Borgarr war zufrieden.

„Schweig, du Wurm! Ich werde deine mickrigen Hörner als Zahnstocher verwenden, wenn ich mit dir fertig bin.“ Wargur bebte vor Wut. Seine Axt rutschte mit einem Ruck nach vorne und lag nun mit ihrer vollen Länge in seiner Hand. Heißer Rauch drang aus seinen Nüstern, und mit unbändiger Kraft stürmte er vor.

Ein grässlicher, hoher Schrei, schief und verstörend, entrang sich Gryofars Kehle, als sich Borgarr unter dem Axthieb hinweg duckte. Um Haaresbreite verfehlte ihn das Blatt, doch ehe er zum Gegenangriff ausholen konnte, hatte sein Gegenüber die Waffe herumgerissen. Der Schaft der Axt knallte in sein Gesicht. Er konnte sein Kinn knacken hören, als er zur Seite geschleudert wurde. Für einen kurzen Augenblick wurde ihm schwarz vor Augen, und als er wieder zu sich kam, sah er bereits ein weiteres Mal Wargurs Axt auf sich zu rauschen. Mühevoll rollte er sich zur Seite und spürte die Erschütterung des Bodens, als sich das Axtblatt tief in den trockenen Waldboden grub. Zwei weitere Drehungen auf der Erde und er hatte den Abstand, um wieder aufstehen zu können. Wargurs Wut hatte sich in blinden Wahnsinn verwandelt. Er stürzte sich bereits wieder auf seinen körperlich unterlegenen Gegner, die Axt mit beiden Armen über den Kopf gereckt. Erneut tauchte Borgarr unter dem Hieb hindurch. Diesmal jedoch zuckte seine eigene Klinge nach vorne; im

Vorbeigehen riss er eine Wunde in die Flanke seines Gegners. Dieser schien das Blut kaum zu bemerken. Schnell brachte Borgarr einige Meter zwischen sich und den Minotauern. Mit einem tiefen Schrei riss er die Arme nach oben, reckte das Schwert in die Höhe und trommelte sich mit der anderen Hand auf die Brust.

Schweiß stand auf Wargurs Stirn. Er rannte ein weiteres Mal auf den Bestigor zu. Seine Axt verfehlte den Gegner, aber er warf sich zur Seite und stieß Borgarr mit der Schulter zu Boden. Wutentbrannt rammte er ihm seinen Fuß in die Seite.

Schmerz überkam ihn und Borgarr spuckte Blut aus. Hatte er sich übernommen? Der Geschmack des Blutes war erfrischend und erschütternd zugleich. Er zückte seinen Dolch.

Von oben fuhr der gewaltige Huf seines Gegners auf ihn nieder. Er rollte sich weg und stieß zu. Tief bohrte sich der Dolch in Wargurs Unterschenkel. Borgarr richtete sich erneut auf. Er rammte Wargur die Faust in den Magen und machte einen Schritt zurück. Nun war er in der richtigen Distanz. Er sah den Wahnsinn in Wargurs Blick – Wahnsinn und Angst. Angst vor der Niederlage und Angst vor dem Tode. Sein Schwert stieß nach vorne und sein Gegner reagierte nicht. Er hörte erst auf, die Klinge in Wargurs Brustkorb zu rammen, als er den Knochen splittern spürte. Mit sterbendem Blick ging der Minotaurus zu Boden. Borgarr wusste, dass er nicht um Gnade betteln würde. Und ebenso wusste er, dass er vor seiner neuen Herde ein Exempel statuieren musste. Mit einem lässigen Tritt beförderte er Wargur vor dem Jabberwock auf die Erde. Genussvoll stieß dieser sein geiferndes Maul in die Brust des Minotaurus und labte sich an dessen Körper. Er spuckte die Innereien aus. Knochen barsten unter seinen Zähnen.

Borgarr aber trat hervor und hob Wargurs Herz auf. Ein tiefer Biss und ein Schrei voll urtümlicher Wut und Kraft. Borgarrs Herde war bereit, Furcht über die Länder der Menschen zu bringen...